

Oskar Weggel

## Drache und Bär

– Zur „Testamentsreise“ Jelzins  
nach China –

### Gliederung

- 1 Das Rahmenwerk der Visite
- 2 Die Entwicklung der strategischen Partnerschaft unter dem Einfluß Jelzins
- 3 Jelzins letzte Reise als Staatspräsident
  - 3.1 Strategie
  - 3.2 Grenzabmachungen
  - 3.3 Wirtschaft
  - 3.4 Militärisches
  - 3.5 Gemeinsam gegen Terrorismus und Intervention, vor allem gegen Einmischung in die Tschetschenien-Frage
- 4 Brüchige Zweckallianz?

1

### Das Rahmenwerk der Visite

Der China-Besuch Jelzins am 9./10. Dezember 1999 erfolgte vor dem Hintergrund zweier wichtiger Gedenktage, nämlich dem 50. Jahrestag der VR China, der am 1. Oktober 1999 gefeiert worden war, und der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Moskau und Beijing (am 3. Oktober 1949).<sup>1</sup> Vor allem aber war es seine letzte Reise als russischer Staatspräsident: Am 31. Dezember erklärte er bekanntlich seinen Rücktritt.

Er hatte seine Reise auf das Vorfeld der Duma-Wahlen verlegt, die auf den 19. Dezember anberaumt waren. Die Visite erfolgte im Zeichen abgekühlter Beziehungen zum Westen und zur Islamischen Welt.

Jelzin hatte seinen Besuch trotz einer kaum ausgeheilten Lungenentzündung angetreten und mußte sich deshalb bei seinem öffentlichen Erscheinen in Beijing immer wieder auf die schwächlichen chinesischen Begleiter stützen – ein Verhalten, das von vielen Beobachtern als überaus symbolisch gedeutet wurde.

Beobachter des Besuchs stellten sich die Frage, ob die chinesischen Gesprächspartner über die Rücktrittsabsichten Jelzins bereits Bescheid gewußt hatten.

2

### Die Entwicklung der strategischen Partnerschaft unter dem Einfluß Jelzins

Nachdem sich die beiden euro-asiatischen Nachbarstaaten VR China und Sowjetunion bereits 1950, also ein Jahr nach Ausrufung der VRCh, auf ein strategisches Bündnis geeinigt hatten, war es zu einer wechselreichen Entwicklung im bilateralen Verhältnis gekommen:

Phase 1: China „lehnt sich ganz nach einer Seite“ und übernimmt die „Errungenschaften“ der Sowjetunion bis ins Detail hinein, angefangen vom wirtschaftlichen über den militärischen bis hin zum gesetzgeberischen und wissenschaftlichen Institutionenausbau. Als China 1958 seine „Drei Roten Banner“ aufplanzt und sich damit ostentativ vom Kurs der Sowjetunion abwendet, kommt es zu ersten Zerreißproben.

Phase 2: 1960 bricht, und zwar im Gefolge eines vor aller Welt vollzogenen ideologischen Schlagabtausches, die erste sino-sowjetische Eiszeit herein, die 1968 in die zweite Periode der Vereisung (Prag, Usuri-Konflikt, Breschnew-Doktrin) übergeht. Aus chinesischer Sicht ist die Sowjetunion mittlerweile zu einer „hegemonistischen“ Macht geworden, die auch China bedroht, und der daher im Zeichen des „Antihegemonismus“ entgegentreten sei.

Zu einer gewissen Entspannung kommt es erst wieder mit Beginn der Reformen in China (1978ff.), vor allem aber mit der Perestroika-Politik Gorbatschows (1985ff.), in deren weiterem Verlauf auch drei der wichtigsten Bedingungen Beijings für eine Wiederversöhnung erfüllt werden, nämlich Rückzug sowjetischer Truppen aus Afghanistan, Rücknahme des sowjetischen Engagements in Indochina und Ausdünnung der sowjetischen Truppenpräsenz in Zentralasien.

Zum wichtigsten Signal für eine Wiederannäherung wird der Besuch Gorbatschows in Beijing im Mai 1989, der allerdings dadurch überschattet wird, daß die chinesische Führung zu dieser Zeit mit der bis dahin tiefgreifendsten Studentenrevolte konfrontiert ist, die ihren Höhepunkt in der blutigen Niederschlagung am 4. Juni 1989 erlebt.

Gleichwohl markierte die Visite Gorbatschows das Ende einer 30jährigen Entfremdung. Beide Seiten einigten sich bei diesem historischen Besuch auf die Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz. Deng Xiaoping bezeichnete das damalige Gipfeltreffen als „Ende der Vergangenheit und als Beginn einer neuen Zukunft“.

Allerdings befand sich die Sowjetunion zu dieser Zeit bereits im Zerfall und löste sich dann bekanntlich 1991 in 15 Teilrepubliken auf, mit denen die VR China noch im gleichen Jahr gesonderte diplomatische Beziehungen aufnahm. Erst jetzt konnte eine historische Bereinigung des bilateralen Verhältnisses zwischen beiden Seiten, d.h. nunmehr vor allem mit Rußland, angegangen werden.

Phase 3, die im Zeichen des Aufbaus einer „strategischen Partnerschaft“ zwischen China und Rußland stand, begann 1992, und zwar im Zusammenhang mit einem Besuch Jelzins in Beijing. Damals kam es zu einer Erklärung, derzufolge beide Seiten gutnachbarliche Beziehungen auf der Basis der Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz entwickeln wollten, und gleichzeitig zur Unterzeichnung von mehr als 20 Dokumenten über Zusammenarbeit in Bereichen wie Wissenschaft und Technik, Kultur, friedliche Nutzung des Weltraums, gegenseitige Reduzierung des Militärpotentials und über die Bildung von Vertrauensmaßnahmen. 1994 unterzeichneten die Außenminister beider Seiten ein Abkommen über die Demarkation des westlichen Abschnitts der chinesisch-russischen Grenze, das 99% der Grenzen formell fixierte.

Im April 1996 erklärten Jiang Zemin und Jelzin, sie hätten sich auf Errichtung einer strategischen Partnerschaft im Hinblick auf das 21. Jahrhundert geeinigt. Re-

<sup>1</sup>XNA, 10.12.99.

gelmäßig sollten künftig Dialoge auf allen Ebenen geführt und ein „heißer Draht“ zwischen Beijing und Moskau eingerichtet werden.

Ferner wurde die Gründung eines „chinesisch-russischen Komitees für Freundschaft, Frieden und Entwicklung“ beschlossen und ein Abkommen über „Vertrauensbildung im militärischen Bereich, und zwar in den Grenzzonen zwischen China, Rußland, Kasachstan, Kirgistan und Tadschikistan“ unterzeichnet.

Im April 1997 gaben Jiang und Jelzin bei einem erneuten Gipfeltreffen eine weitere gemeinsame Erklärung ab, und zwar über die Multipolarisierung der Welt und über die Errichtung einer Neuen Internationalen Ordnung – eine Erklärung, die sich vor allem gegen das Vormachtstreben der USA richtete.

Bei gleicher Gelegenheit unterzeichneten die Repräsentanten Kasachstans, Kirgistans und Tadschikistans zusammen mit China und Rußland ein Abkommen über die gegenseitige Reduzierung des Militärpotentials in den Grenzzonen.

„Gipfelkonferenzen“ sind m.a.W. in den 90er Jahren zu einer Selbstverständlichkeit zwischen beiden Seiten geworden. Jelzin kam 1992, 1996, 1997 und 1999 nach China, während Jiang umgekehrt 1994, 1997 und 1998 Rußland besuchte, wobei er im letzten Fall allerdings ans Krankenbett Jelzins kommen mußte.<sup>2</sup>

Seit Dezember 1996 hatte zusätzlich ein regelmäßiger – einjähriger – Besuchsreigen zwischen den Ministerpräsidenten beider Länder begonnen, der ergänzt wurde durch gegenseitige Besuche anderer Spitzenrepräsentanten, vor allem aber zahlreicher Minister, nicht zuletzt auch der mit Militär- und Sicherheitsfragen befaßten Ressortleiter.

Rückblickend war es vor allem der Druck aus dem Westen, der den Kreml dazu bewog, sich andere Partner in der Welt zu suchen – vor allem die VR China!

### 3 Jelzins letzte Reise als Staatspräsident

Mit dem China-Besuch Jelzins am 9. und 10. Dezember fand das siebte – und letzte – jener „informellen Gipfeltreffen“ statt, bei denen Jelzin als Architekt eines neuen Verhältnisses zwischen Moskau und Beijing mitwirkte und bei dem nochmals Resümee gezogen wurde.

#### 3.1 Strategie

Beide Seiten zeigten sich, wie es im Schlußkommuniqué heißt,<sup>3</sup> „zufrieden“ über die bisherige Entwicklung der „strategischen kooperativen Partnerschaft“, und wollten in dieser Eigenschaft für die Entwicklung „globaler strategischer Stabilität“ eintreten. Ganz auf dieser Linie unterstützte Rußland die VRCh in der Taiwan-Frage und umgekehrt die VR China den russischen Partner in seiner „Antiterroristen- und Antiseparatisten-Politik“ in Tschetschenien.

„Als Großmächte werden Rußland und China alles unternehmen, um dafür zu sorgen, daß im 21. Jahrhundert eine stabile Weltordnung errichtet wird.“<sup>4</sup>

Im gemeinsamen Kommuniqué vom 10. Dezember wurde auch die Errichtung einer „multipolaren Weltordnung“ mehrere Male betont – deutliches Signal an die Adresse der USA.<sup>5</sup>

#### 3.2 Grenzabmachungen

Beide Seiten unterzeichneten ferner drei Dokumente über präzise Abgrenzungsfestlegungen im Ostsektor, im Westsektor und im Inselbereich der gemeinsamen Grenzen.<sup>6</sup> Damit seien die lange Zeit heftig umstrittenen Grenzen nun endgültig fixiert, nachdem man sich vorher im Wege von Konsultationen und von Kompromissen habe einigen können.

Unterzeichnet wurde ferner ein Abkommen über die „gemeinsame Nutzung des wirtschaftlichen Potentials einiger Inseln auf den Grenzflüssen“. Hierbei handele es sich um einen „wichtigen Schritt für den weiteren Ausbau der Zusammenarbeit in den Grenzbereichen“. Die Gespräche über Grenzfragen müßten auch in Zukunft regelmäßig fortgesetzt werden. Die konkreten Mechanismen für diesen Dialog sollten in Zukunft noch ausgearbeitet werden.

#### 3.3 Wirtschaft

Beim 5. regelmäßigen Treffen der Ministerpräsidenten beider Länder in der ersten Hälfte des Jahres 2000 seien ergebnisreiche Gespräche über eine verstärkte Zusammenarbeit im Öl- und Gasbereich, im Hochtechnologie-, Transport-, Zivilluftfahrt- und im Telekommunikationsbereich geführt worden, heißt es im Kommuniqué.

Besonders wichtig bei der Zusammenarbeit seien die Großkonzerne beider Seiten, wobei die Kooperation in den Bereichen Energie, Maschinenbau sowie Luft- und Raumfahrt den Schwerpunkt bildeten.

Das Tianwan-KKW in der Provinz Jiangsu, das größte sino-russische Kooperationsprojekt, sei im Oktober 1999 in Angriff genommen worden.

Beide Seiten hätten mittlerweile auch mit dem Bau einer Erdgaspipeline zwischen Westsibirien und Shanghai begonnen; hierbei seien Gesamtinvestitionen von 8-10 Milliarden US\$ geplant.

Beide Seiten wollten auch im Ökologiebereich ihre Zusammenarbeit verstärken, sei es nun bei den gemeinsamen Gewässern im Grenzbereich, bei der Fischerei auf dem Heilongjiang/Amur oder bei den Waldbeständen in den beiderseitigen Ost- und Westabschnitten.

#### 3.4 Militärisches

Auch die militärische Zusammenarbeit solle in Zukunft verstärkt werden, hieß es im gemeinsamen Kommuniqué. Den Worten folgten schon schnell Taten, insofern nämlich Rußland bereits am 22. Dezember an die chinesische Marine den ersten von zwei Zerstörern der Sovremenny-Klasse auslieferte, und zwar in St. Petersburg, wo das Schiff vom Stapel gelaufen war. Der Zerstörer ist mit Schiff/Schiff-Raketen ausgerüstet, die eine Reichweite von 160 km haben, er kann auch Atomsprengköpfe tragen und ist auf

<sup>2</sup>Näheres dazu C.a., 1998/11, Ü 2.

<sup>3</sup>XNA, in SWB, 11.12.99.

<sup>4</sup>Interfax, in SWB, 10.12.99.

<sup>5</sup>XNA, 11.12.99.

<sup>6</sup>XNA, 10.12.99.

den Radarschirmen nur schwer zu entdecken.<sup>7</sup>

Ferner geht es im chinesisch-russischen Verhältnis um die Lieferung modernster russischer SU-30-Kampffjets, um den Bau zweier Gaspipelines sowie einer Ölleitung aus Sibirien und, wie gesagt, um die Lieferung russischer Schiffe.

Der neue Zerstörer dürfte vor allem dem Generalstab in Taiwan Kopfzerbrechen bereiten, da die Hauptverteidigung der Insel auf der Kraft seiner Zerstörer beruht, die sich nun gerade auf diesem Gebiet mit verstärkter Gegnerschaft auseinanderzusetzen haben.

Mit der russischen Zerstörerlieferung wurde eine alte Tradition der Belieferung des chinesischen Marinesektors durch die Sowjetunion aus den frühen 50er Jahren wieder aufgenommen.

Beide Seiten wandten sich gegen Pläne „gewisser Staaten“ (USA!), ein nationales Raketenabwehrsystem (u.a. zugunsten Taiwans) zu entwickeln, das als solches gegen den 1972 geschlossenen ABM-(Antiballistic Missiles)-Vertrag verstoße. Auf keinen Fall dürfe es zu einem erneuten Aufrüstungswettlauf kommen; vielmehr müsse in allen internationalen Sicherheitsfragen weiterhin die UNO entscheidend bleiben.

### 3.5 Gemeinsam gegen Terrorismus und Intervention, vor allem gegen Einmischung in die Tschetschenien-Frage

Zwei Punkte scheinen beiden Seiten besonders am Herzen gelegen zu haben und wurden deshalb auch besonders deutlich angesprochen, nämlich die „Einmischung“ anderer Staaten in die Menschenrechtsfrage und zweitens die „Einmischung“ des Westens in den Tschetschenienkrieg.

Die „Einmischungsverwahrung“ ging soweit, daß Jelzin seine Ermahnungen an US-Präsident Clinton mit dem drohenden Hinweis vorbrachte, daß Rußland Nuklearwaffen besitze – eine Bemerkung, die weltweit Aufmerksamkeit – und Empörung – erregte.<sup>8</sup>

Was die Einmischung in Separatismus-Fragen anbelange, so gaben beide Seiten eine Erklärung heraus, die den Kosovo, Tschetschenien, Taiwan, Tibet und Xinjiang in den gleichen Topf warf<sup>9</sup> und die dem Westen unlogisches Verhalten vorwarf: Er wolle Russen und Chinesen etwas verbieten, was er selbst für sein natürliches Recht gehalten habe, nämlich die Einmischung in ethnische Konflikte, wobei sich der Westen obendrein eines Verstoßes gegen das Völkerrecht schuldig gemacht habe, weil er, an der UNO vorbei, direkt im Kosovo tätig geworden sei, während Rußland in Tschetschenien und China in Tibet ja lediglich innerhalb ihres eigenen Gebietes aktiv geworden seien und hierbei souveräne Rechte ausgeübt hätten.

Nicht nur aus der Sicht Moskaus, sondern auch Beijings, ist die Politik des Westens an der Kriegsführung Rußlands in Tschetschenien Kritik zu üben eindeutig eine „Einmischung in innere Angelegenheiten“. Tschetschenien liege im Kaukasus im Südwesten Rußlands und sei eine der Republiken, die zur russischen Föderation gehörten. Ungeachtet dieser Zugehörigkeit habe sich Tschetschenien am 2.11.1991 einseitig von Rußland losgesagt – ein separatistisches Vorgehen, das von Rußland bis auf den

heutigen Tag nicht anerkannt wurde. Vielmehr seien russische Truppen am 11. Dezember in Tschetschenien einmarschiert und hätten – in Bekämpfung des tschetschenischen „Separatismus“ – die dortige Hauptstadt Grosny und die meisten anderen Städte der Teilrepublik bis 31.12.1994 besetzt (woraufhin allerdings, was in den chinesischen Kommentaren nicht zum Ausdruck kommt, die russischen Truppen teilweise wieder zurückgeworfen wurden).

Am 30. August 1996 habe die russische Regierung ein Friedensabkommen mit den tschetschenischen Behörden unterzeichnet, in dem festgelegt wurde, daß sich die Truppen Moskaus aus Tschetschenien zurückziehen würden, wobei die Frage des Status der Republik fünf Jahre aufgeschoben würde. Trotz dieses großzügigen Zugeständnisses hätten die „separatistischen“ Kräfte in Tschetschenien jedoch ihre Absetzungspolitik fortgesetzt und unter anderem auch in den Nachbarregionen terroristische Aktionen durchgeführt, die von anderen religiösen Extremisten des Auslands unterstützt wurden. Im August 1998 seien tschetschenische Militärrebellene einige Male ins benachbarte Daghستان eingedrungen, um dort ebenfalls Unruhe zu stiften. Darüberhinaus hätten tschetschnische „Terroristen“ mehrere Wohnblöcke in Moskau und in zwei weiteren russischen Städten in die Luft gejagt und dabei den Tod von über 300 Zivilisten verursacht.

Daraufhin habe die russische Regierung am 17. September 1999 damit begonnen, „terroristische“ Stützpunkte in Tschetschenien zu bombardieren und habe am 1. Oktober den Befehl zum Einmarsch in Tschetschenien erteilt.

Ausgerechnet jene westlichen Länder, die völkerrechtswidrig an der Bombardierung des Kosovo beteiligt waren, hätten dieses russische Vorgehen in Tschetschenien nun zum Anlaß genommen, um mit Hinweisen auf Menschenrechtsverstöße, ja auf eine „Invasion“ Rußlands, die Aktionen Rußlands zur Bekämpfung des „Separatismus“ zu verunglimpfen. Außerdem habe der Westen sogar mit einem wirtschaftlichen Boykott Rußlands gedroht, woraufhin Ministerpräsident Putin in einer Fernsehansprache zu recht die Frage aufgeworfen habe: „Wollen wir ein kleines Darlehen vom Westen oder wollen wir ein großes Gebiet des russischen Territoriums schützen?“

Ganz in diesem Sinne betonte Jiang Zemin am 10. Dezember, daß „China die Russen bei ihrem Versuch, den Terrorismus und Separatismus in Tschetschenien niederzukämpfen, voll unterstütze“. „Die Tschetschenien-Frage ist eine innere Angelegenheit Rußlands und kein anderes Land hat das Recht, zu intervenieren, wenn eine souveräne Nation terroristische und spalterische Aktivitäten innerhalb ihrer Grenzen niederschlägt“.<sup>10</sup>

Die westliche Anschauung, daß „Menschenrechte vor Souveränität“ gingen, werde nicht anerkannt.

## 4

### Brüchige Zweckallianz?

Allen Versicherungen von „strategischer Zusammenarbeit“ zum Trotz spielt der wirtschaftliche Austausch zwischen den beiden Nachbarn eine durchaus untergeordnete Rolle. Zwar steht Rußland unter den chinesischen Außenhandel-

<sup>7</sup>SCMP, Rubrik China, 22.12.99.

<sup>8</sup>SCMP, Rubrik China, 10.12.99.

<sup>9</sup>ItarTass, in SWB, 8.12.99.

<sup>10</sup>XNA, 11.12.99.

spartnern an achter und China unter den russischen Außenhandelspartnern an sechster Stelle. Doch betrug das bilaterale Handelsvolumen zwischen beiden Seiten z.B. im Jahre 1998 gerade einmal 5,48 Milliarden US\$, wobei allerdings ausnahmsweise einmal nicht die Chinesen, sondern die Russen schwarze Zahlen schrieben, insofern nämlich die chinesischen Importe bei 3,64 Milliarden, die chinesischen Exporte nach Rußland dagegen lediglich 1,84 Milliarden US\$ betragen.

Hinzugefügt werden muß, daß sich die beiderseitigen Handelsbeziehungen seit Abschluß des Partnerschaftsabkommens keineswegs laufend erhöht haben, sondern daß sie auf schon fast notorische Weise gleichgeblieben sind. 1992 belief sich das gesamte Handelsvolumen beispielsweise auf 5,86 Milliarden US\$, 1993 auf 7,67 Milliarden und 1996 auf 6,84 Milliarden. 1997 gingen sie auf 6,12 Milliarden und 1998 – eben – 5,48 Milliarden US\$ zurück. Es sieht also momentan eher nach Schrumpfung, denn nach Ausweitung aus, zumal zwischen Januar und September 1999 ebenfalls lediglich 3,05 Milliarden verzeichnet wurden. Bei einem Gesamthandelsvolumen der VR China, das weit über 300 Milliarden US\$ liegt, ist der sino-russische Handelsaustausch eine Quantité négligeable!

Auch das Anspruchsniveau der Waren zwischen beiden Seiten ist nicht besonders hoch, sieht man einmal von den nach China gelieferten Militärgütern ab. Ein großer Teil der von China nach Rußland exportierten Waren beschränkt sich auf Textil- und Agrarprodukte, während China umgekehrt aus Rußland hauptsächlich Düngemittel und Walzstahl importiert.

Bei einer Industrieausstellung vom 8.-12. Oktober in Moskau präsentierte sich China mit einer Fülle von Konsumgütern und hofft nun, daß fortan chinesische Produkte auf dem Vormarsch in Rußland bleiben.

Viele Worte, wenig Taten: Hinweis auf weitere Entwicklungen?